

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 08

Artikel: Als die Schweizer Jugend das Rütli erwarb

Autor: Schlegel, Johann Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als die Schweizer Jugend das Rütli erwarb

Vor 150 Jahren, am 2. Juli 1860, schenkte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, SGG, dem Bundesrat das Rütli als, so wörtlich, «unveräusserliches Nationaleigentum». Dabei spielte die Jugend der Schweiz eine wichtige Rolle. Bis heute ist diese Waldlichtung am Urnersee, von Idylle, Mythos und Romantik umrankt, geschichtsmächtig als Symbol des ganzen Landes wirksam.

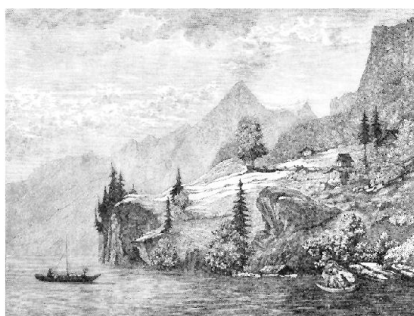
Johann Ulrich Schlegel

In unserem Zusammenhang ist die vom Chronisten Fritz Aebli überlieferte Geschichte der Schifffahrt der Delegierten im Herbst des Jahres 1858 auf dem Urnersee interessant. Sie erfahren dabei, dass Michael Truttmann von Seelisberg auf der Wiese ein Hotel bauen will.

Die Entrüstung ist perfekt. Die Herren sehen die Wiege der Schweiz, das Denkmal der Freiheit des Volkes, in Gefahr.

Die Rütli-Wiese und ihre Symbolik

1291 datieren wir den sagenumwobenen Ursprung der Schweiz. Drei Helden, je ein Vertreter von Uri, Schwyz und Unterwalden, geloben sich feierlich, einander gegen fremde Vögte beizustehen. Die drei Eidgenossen schwören den heiligsten Eid, die Ketten der Versklavung ihrer Talgemeinschaften zu sprengen, die Zwingherrenbrut zu stürzen und die Freiheit von Menschen und Land wiederzugewinnen. Und eben dieses Gelöbnis, dieser Eid, fand auf dem Rütli statt.



Dank an die Jugend.

Bild: Dokumentation G. Kreis

Diese gleichsam verbindlich festgelegte Befreiungsgeschichte wurde ein zentrales Element der Identität des Landes.

Friedrich Schiller schuf das weltberühmte Drama «Wilhelm Tell», nach dessen Uraufführung 1804 ein eigentlicher Siegeszug des Dramas nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit erfolgte.

Die Schweiz hat keine Einheit, etwa der Geographie, der Sprache, eines Volksstammes mit spezifischen, natürlichen Merkmalen. Sie hat keinen Monarchen. Ja, sie hat nicht einmal ein Zentrum. Bedeutende Staatsrechtler haben daher schon

früh im schweizerischen Staatsrecht den Begriff der Willensnation geprägt.

Demgemäss sind wir ein Volk, ein Land, das sich allein durch seinen Willen gebildet hat und zusammenhält. Dieses juristische Konstrukt des Begriffs Willensnation ist derart abstrakt, dass, kaum akademisch erfasst, das Land auch schon wieder willenlos auseinanderfallen müsste, wäre da nicht die Symbolik, die Konkretisierung in einem Bild.

Die Kriege der ins Land eingefallenen Franzosen hatten um 1800 die alte Schweiz zerstört. Mit dem Zusammenbruch Frankreichs als Kaiserreich und dem Sturz Napoleon Bonapartes versuchten nochmals die alten, scheinbar überwundenen Kräfte ein Comeback. 1847 kommt es zum Sonderbundskrieg, in welchem die konservativen Kantone den progressiven liberalen Kantonen gegenüber unterliegen. 1848 wird der heutige moderne Bundesstaat mit der Hauptstadt Bern gegründet. Den Besiegten gegenüber tritt man grosszügig auf. Sie erhalten Einzug in den Bundesrat. Sodann sind es gerade die progressiven Kräfte, die Liberalen, welche dem Vakuum konkreter Bilder ausgesetzt sind und genau so wie die Konservativen nun Konkretisierung, Abstützung und Symbolik in identitätsstiftenden Geschichtsbeschreibungen benötigen.

Der Kunstgriff mit der Jugend der Schweiz

Die Initiative ging von Zürich aus. Friedrich Haefelin von der SGG schlug vor, mittels einer gesamtschweizerischen Sammlung das Rütli zu kaufen, die Wiese von rund 50 000 m² Fläche.

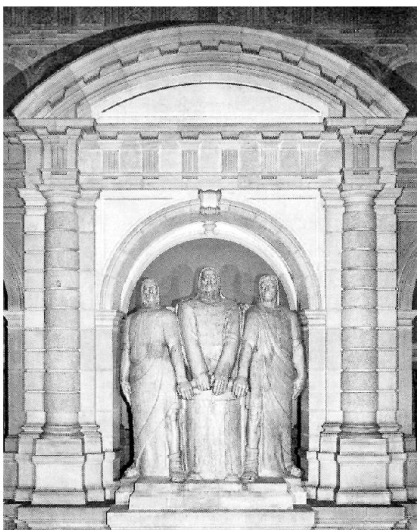
Am 3. März 1859 erliess die Gesellschaft einen schweizweiten Aufruf. Dabei wandte sich die SGG direkt an die Kin-

Liste der Sammelergebnisse

Kanton	Fr.	Kanton	Fr.
Appenzell	1 907.50	St. Gallen	3 030.53
Aargau	6 626.00	Schwyz	923.76
Baselstadt	5 964.40	Tessin	6 002.74
Baselland	1 439.04	Thurgau	2 773.75
Bern	11 755.80	Unterwalden	390.52
Freiburg	1 230.00	Uri	472.21
Genf	8 604.95	Waadt	8 500.00
Glarus	750.50	Wallis	636.00
Graubünden	2 474.14	Zug	434.33
Luzern	38 558.70	Zürich	13 741.36
Neuenburg	7 260.66	Auslandschweizer	2 100.30
Schaffhausen	1 394.10		
Solothurn	2 931.02		
		Gesamtbetrag der Kollekte:	Fr. 95 199.31

der. Der Patriotismus liess sich geschickt mit der rührenden Vorstellung verbinden, dass sich Kinder zur Rettung des Rütli einsetzen.

Mit einer abermals grossen Geste dankte es die SGG der Schweizer Schuljugend, indem jedes Kind ein Bildchen des Rütli als Andenken erhielt. Es wurde über eine viertel Million Bildchen verteilt. 1907 rühmte Bundespräsident Eduard Müller an einer 600-Jahrfeier die Mitwirkung der Schweizer Jugend als «einzigartig in ihrer Art, gross und erhaben in ihrer kindlichen Einfachheit». Zum Engagement der SGG äusserte er:



Rütli Schwur im Bundeshaus.

Bild: 1985, S. 196; Fotoarchiv BBL, Bern

«Die Wiege der Freiheit sollte nicht angefasst werden; die Kinder des Landes scharten sich um sie und beschützten das Kleinod.» Der Einsatz der Kinder verleiht dem geretteten Rütli einen zusätzlichen Wert.

In einer Stiftungsurkunde vom 2. Juli 1860 übergab die Gesellschaft das Rütli als «unveräusserliches Nationaleigentum» dem Bundesrat, der ihr die Verwaltung übertrug.

Erneute Renaissance des Rütli?

Interessant ist, dass auf dem Rütli nach Jahren eher ruhiger nationaler Besinnlichkeit erneut Unruhe um sich greift. Dies ist insofern nicht erstaunlich, als dem Land und der schweizerischen Bevölkerung wiederum – und dies eben sehr ähnlich wie um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts – ein hoher Grad an landesspezifischer Identität verloren zu gehen droht. Wir wissen immer weniger, wohin unser Land steuert. Dieses Resultat führt zu Verunsicherung. Die Gegenreaktion ist, Sicherheit wiederzuerlangen, Halt zu finden. Und genau in diesem Moment sucht der Mensch eine Antwort auf die Frage nach seiner Herkunft.

Und so haben wir tatsächlich das erstaunliche Phänomen, dass seit einigen Jahren auf dem Rütli Bundesfeiern abgehalten werden. Hektik und Unruhe steigerte sich an diesem mythischen Ort so sehr, dass Bundespräsident Samuel Schmid 2005, zumal als rechtsgerichteter Politiker, beschimpft und niedergeschrien wurde.

Wie schon vor rund 150 Jahren suchen aber auch die Linken das Rütli auf, um erneut Identität, Verwurzelung und Bildhaftigkeit zu finden. Aber die Stimmung ist aufgeregter, betroffener und komplizierter geworden. Die Versöhnlichkeit, die Vereinigung fehlt. Am 1. August 2007 hielt die linke Bundesrätin Micheline Calmy eine Rede auf dem Rütli. Auch ihre Feier wurde gestört. Es detonierte ein kleiner Sprengsatz. Einige Grasbüschel wurden beschädigt, sonst gar nichts. Sowohl im Fall Schmid als auch im Fall Calmy stehen die theatralischen, geradezu hysterischen Reaktionen der Medien in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Ereignissen.

Diese Theatralik aber entspricht exakt der Unruhe, die sich aus dem Verlust identitätsspendender Bilder und Verwurzelungen ergibt. Und es sind keine Anzeichen auszumachen, welche auf einen symbolischen Zusammenschluss von Links



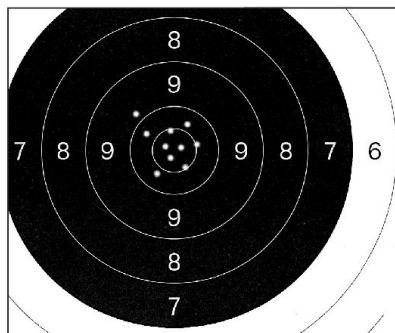
Rütli Schwur in der Verklärung des Malers Jean-Léonard Lugardon.

Bild: Musée d'art et d'histoire, Genf

und Rechts hinweisen würden, wie es um 1860 zwischen Liberalen und Konservativen möglich war. Den kleinstmöglichen Nenner, für Linke wie für Rechte das im Rütli symbolisierte kostbare Gut der Freiheit, erreichen zur Zeit beide politischen Lager nicht. Beide neigen zur zunehmenden Diktatur des Konformismus, was Denkverbote und Vorstellungstabus erzeugt. Und diese Meinungsdictatur wird zur Quelle politisch nicht mehr konformer, solcher von links bis rechts, die mit der angeblichen Political Correctness der Etablierten nicht mehr übereinstimmen wollen. Im Namen der Freiheit, die ausgerechnet auf dem Rütli in ihren Augen mit Füssen getreten wird, entrüsten sie sich. Die Entrüstung von 1858 wiederholt sich. Unübersehbar ist, dass sie heute verzweifelter und damit aggressiver wird. Zuerst mit Worten, später mit Taten. ■



Dr. phil. et lic. iur.
Johann Ulrich Schlegel
Militärpublizist
8049 Zürich



Mit Ihrer Werbung treffen Sie bei uns immer ins Schwarze!

Telefon: 044 908 45 61

ASMZ
Sicherheit Schweiz

Verlag Equi-Media AG
Brunnenstrasse 7
8604 Volketswil
www.asmz.ch